

Der Götti

Autor(en): **Flückiger, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **11 (1921)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-634522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Franz von Defregger (1835—1921). — Der Salontiroler.

Der kürzlich in München im hohen Alter von 86 Jahren verstorbene Maler Defregger hat sich durch seine humorvollen Genre- und Volksscenen einen populären Namen gemacht. Es existiert kaum eine Familienzeitschrift deutscher Zunge, die nicht Reproduktionen seiner Werke gebracht hätte. Da er in seinen Bildern erzählt — und geschickt erzählt — ist seine Kunst vom Volke verschieden und anerkannt. Das Tirolervolk, dem er entstammte, fand in ihm einen treuen Schilderer seiner Sitten und Bräune. Sein „Salontiroler“ — wohl das bekannteste seiner Bilder — zeigt ihn als lebenswürdigen, humorvollen Satiriker vom Schlage eines Rogger, dem er auch sonst geistig verwandt war.

Der Heimweg freute ihn nimmer. Wo er ging auf dem Weg, im Feld und auf der Scheune horchte er wieder auf; das Gewimmer seines Kindes und die wehsame Troststimme der Mutter ging auf Schritt und Tritt mit ihm.

(Schluß folgt.)

Der Götti.

Im Bärnbiet läßt i mängem Hus
E Better oder Götti,
Dä het sy Platz am große Tisch
Grad z'oberst, näbem Netti.
Befähle tuet er neue nid,
Ist mängist e chly brummig,
Doch einewäg für mängi Sach
No nötig, und gar chunnig.
Ist öppis ungrächts los im Stall,
So hochet er uf s'Wänkli,
Er lost e chly und döpperlet
Und rüftet druf es Tränkli.
Er het halt gar e bsinnte Chopf,
Gut b'schuelet und guet b'äse,
Im Handumdräne ist er druff
Und dotteret das Wäse.
De chlyne Buebe schnäflet er
Us Ladli und us Chart
Es Bäre-meter-Fraueli
Und s'Lusterli a Garte.

Das tschäderet ne albe vor:
„Lagseh, probier, tues wage
Und schnäfle sälber öppis zwäg,
Es Roß, es Gschirr, e Wage.“
Die große Buebe bruche Geld,
Sy jung, sy gsund und läbig.
Der Netti aber wotts nid gseh,
Ist grüseli zämehäbig.
De lächlet Götti grad e chly
Und macht das Götti-Gschäftli,
Es paar Füßliber wandere
Furt us em Buffert-Gschäftli.
So geits no mängist; bsunderbar
Wenn d'Gellerhötteli türe,
Wenn-s-pakti, a s'Dragunerroß,
A s'Velo öppis z'stäre.
Gottlob p'ogt das der Götti nid
Und tuet ne au nid reue,
Sy Chraft, sy Geist und au sy's Gald
Darf ander Lüt erfreue.
Er het sy Freud am Beji-Hus,
Tuet räud'le dert und stune,
Cha mit ihm selber z'riede sy,
Ist i der beste Lune.
Der Götti wachst meh schattehalb,
Würzt nid so teuf wie Netti
Und doch wird mängs Husachtigsglück
Ufbauet dör e Götti.

W. Flückiger.